

Zeitschrift: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 55 (1917-1918)

Artikel: Jahresbericht über das 99. und 100. Vereinsjahr vom 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 1918
Autor: Rehsteiner, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

über das

99. und 100. Vereinsjahr vom 1. Januar 1917
bis 31. Dezember 1918,

erstattet vom

Präsidenten Dr. **H. Rehsteiner.**

Wir schlossen unsere letzte Berichterstattung mit dem Hinweis auf die hohe Aufgabe unseres von der Kriegsfurie verschonten Landes, die Pflege der geistigen und ideellen Güter hochzuhalten. Dieser Aufgabe konnte unsere Gesellschaft auch in den verflossenen zwei Jahren in dem ihr zugewiesenen Rahmen gerecht werden, unterstützt von dem regen Interesse ihrer Mitglieder. Der andauernd sehr gute Besuch der allgemeinen Sitzungen, deren durchschnittliche Teilnehmerzahl 107 betrug, zeugte von dem Bedürfnis, den Blick von den aufreibenden Tagesereignissen auf neutrale Gebiete lenken zu können. Mit Genugtuung stellen wir wieder die erfreuliche Tatsache fest, daß das gesellschaftliche Leben in erster Linie auf der Tätigkeit der eigenen Mitglieder beruhte.

An 16 (1917: 11; 1918 wegen Grippegefahr nur 5) Sitzungen wurden uns folgende 17 Vorträge und Mitteilungen geboten: 1917.

17. Januar. Dr. Scheibener: Krieg und Naturwissenschaften. Mit Vorweisungen.
24. Januar. Dr. Rüb el, Privat-Dozent, Zürich: Eine pflanzengeographische Studienreise durch Nordamerika. Mit Lichtbildern.
14. und 28. Februar. Dr. Bächler: Farbige Projektionen aus unserer engern Heimat.

14. und 29. März. Dr. Steiger, Professor: Der Kalk in Natur und Technik. Mit Experimenten, Vorweisungen und Lichtbildern.
11. April. Dr. Vogler, Professor: Physiologische Vorgänge im Pflanzenreich (Demonstration).
Dr. Hauri. Experimentelle Nachahmung eines Vulkans (Demonstration).
25. Oktober. Dr. Bächler: Die neuesten Entdeckungen im Drachenloch ob Vättis und Bilder aus dem Calfeisental. Mit Lichtbildern. (Gemeinsame Sitzung mit der Sektion St. Gallen des S. A. C.)
14. November. Dr. Vogler, Professor: Die Eignung der Umwelt für das organische Leben. (Referierabend.)
28. November. Dr. Inhelder, Professor: Von der Moosblüte zur Lilienblüte. Mit Vorweisungen.
Dr. Bächler: Über die Anlagen moderner Museen.
12. Dezember. Professor Dr. Alb. Heim, Zürich: Die Kohlenlager der Schweiz.

1918.

16. Januar. G. Allenspach, Professor: Über die Herstellung einiger Gebrauchsgegenstände (Emailgeschirr, Bestecke) und Bilder aus der eidgenössischen Münzstätte in Bern. Mit Vorweisungen und Lichtbildern.
30. Januar. Dr. Lutz: Naturbilder aus dem südlichen Mittelamerika. Mit Lichtbildern.
13. Februar. Dr. Bächler: Neue biologische Gruppen für das Heimatmuseum. Mit Vorweisungen.
13. März. A. Ludwig, Lehrer: Altes und Neues über die st. gallisch-appenzellische Molasse.
27. März. Dr. E. Wetter: Lebensbedingungen der Felsflora. Mit Vorweisungen und Lichtbildern.
E. Nüesch, Lehrer: Mitteilung über zwei neu entdeckte Pilzarten.

Die Übersicht zeigt, daß in den vergangenen 2 Jahren die Erforschung unserer engern Heimat, speziell des Kantons St. Gallen, unser Interesse oft in Anspruch nahm. Die Gelegenheit zu wissenschaftlicher Arbeit auf diesem Gebiete ist noch

lange nicht erschöpft, neue Funde eröffnen immer wieder neue Ausblicke. So sind im Sommer 1917 in der *Drachenlochhöhle* ob Vättis Spuren menschlicher Siedelungen gefunden worden, über die uns ihr Entdecker, Herr Dr. Bächler, berichtete. Neben Resten von Höhlenbären wurden Werkzeuge und eine Brandstätte ausgegraben, die deutlich auf eine Besiedelung durch den altsteinzeitlichen Menschen während der letzten Zwischeneiszeit hinweisen. Das Drachenloch liegt 2440 m hoch und ist somit die höchstgelegene prähistorische Ansiedelung der Schweiz. Die Ausgrabungen sind noch nicht abgeschlossen und werden wohl noch manchen Beitrag zur frühesten Siedelungsgeschichte unseres Landes liefern.

Die Schwierigkeit, während des Krieges ausländische Kohlen zu beziehen, hat unser Augenmerk wieder auf die einheimischen Kohlenschätze gelenkt. Wir hatten die Freude, den besten Kenner der *schweizerischen Kohlenlager*, Herrn Professor Alb. Heim, darüber reden zu hören. Die Schweiz hat sehr verschiedenartige Kohlen in den verschiedensten Landesteilen; es sei nur an die Schieferkohlen von Mörschwil und Uznach, die Molassekohlen von Käpfnach und Schänis, die Eozänkohle am Beatenberg und den Anthrazit im Wallis erinnert. Aber trotz allem wird es kaum gelingen, nur einen Hundertstel unseres Bedarfes im eigenen Lande zu decken; die Flötze sind überall nur von sehr geringer Mächtigkeit.

Herr Lehrer Ludwig sprach zuerst über die neueren Erkenntnisse auf dem Gebiete der *Molasse-Geologie*, die besonders in der „Geologie der Schweiz“ von Prof. Heim ihren klassischen Ausdruck gefunden haben. Er schilderte den Wechsel von Süßwassersee, Delta und Meeresarm und ging dann daran, an Hand reicher eigener Erfahrungen die Stellung der st. gallischen Molasse im besondern zu untersuchen, ihren verschiedenen Schichten den Platz unter den übrigen Molasseschichten anzuweisen, und warf zuletzt noch einen Blick auf die Entstehung unserer Flußtäler und Hügel.

Eine hübsche Demonstration bot Herr Dr. Häuri, indem er durch langsames Verbrennen von Ammoniumbichromat und Ammoniumchlorat einen *Vulkan* im kleinen herstellte, der zwar in seiner Entstehung von einem natürlichen Vulkan ganz

verschieden war, aber die Verhältnisse der Gas- und Aschenentwicklung doch in sehr instruktiver Weise nachahmte.

Wie immer war die Zahl der botanischen Vorträge beträchtlich. Herr Dr. Wetter hat die *Lebensbedingungen der Felsflora* auf Urgestein studiert und schilderte uns die Wirkung der physikalischen und chemischen Verwitterung, die der Pflanze Halt und Nährstoffe verschaffen, die erste Besiedelung des kahlen Schutts und schliesslich die Veränderungen, die im Laufe der Zeit durch Pflanzen und Tiere selbst herbeigeführt werden. — Herr Prof. Vogler warf an Hand eines reichen Tabellenmaterials interessante Streiflichter auf den Einfluß der Düngung, auf die durch Reizwirkung ausgelösten Bewegungen von Pflanzenteilen, und auf die ungeheure Variationsmöglichkeit gewisser Arten, z. B. des Kohls und des Löwenzahns. — Herr Prof. Inhelder führte den *Generationswechsel* der höhern Pflanzen vor und betonte besonders die allmähliche Reduktion der geschlechtlichen Generation, die bei den Farnen noch ein selbständiges, wenn auch wenig differenziertes Pflänzchen ist, während sie bei den Blütenpflanzen nur noch aus wenigen Zellen im Innern des Fruchtknotens und des Pollenschlauchs besteht. — Herr Lehrer Nüesch zeigte zwei von ihm auf den Eggen entdeckte *neue Pilzarten* der Gattung *Hydnotria*.

Auch diesmal hörten wir einen Vortrag, der uns über die in Deutschland zum *Ersatz ausländischer Pflanzen* gemachten Kulturversuche unterrichtete. Herr Dr. Scheibener streifte zuerst nochmals die Textilersatzstoffe und ging dann auf die Kautschukgewinnung über. Der in Mitteleuropa wild wachsende Rutenlattich könnte als Ersatz der tropischen Kautschukpflanzen verwendet werden, doch ist es fraglich, ob nicht die Kautschukgewinnung aus Pflanzen überhaupt verdrängt wird durch die chemische Synthese desselben. Der Vortrag berührte schliesslich noch die Verwendung von Tangen als Viehfutter und die Fütterung der Seidenraupen mit Schwarzwurzel- statt Maulbeerblättern.

Zwei Vorträge führten die Zuhörer nach Amerika. Herr Dr. Rübel schilderte seine Eindrücke von der internationalen *pflanzengeographischen Exkursion*, die 1913 die Vereinigten Staaten durchquerte und gab an Hand von Lichtbildern einen

Überblick über die verschiedenen Vegetationstypen, die er bei einer Reise vom atlantischen zum pazifischen Ozean beobachtete. — Herr Dr. Lutz dagegen sprach über das südliche *Mittelamerika*, das er als früherer Leiter des Nationalmuseums in Panama gründlich kennen gelernt hat und das auf relativ kleinem Gebiete alle Höhengürtel vom tropischen Urwald bis zur alpinen Region aufweist.

An einem Referierabend unternahm Herr Prof. Vogler den wohlgelungenen Versuch, uns mit den Gedanken eines eigenartigen Buches, das der Amerikaner Henderson über die *Eignung der Umwelt für das organische Leben* geschrieben hat, bekannt zu machen. Henderson betrachtet die biologischen Probleme von einer ganz neuen Seite und sucht den Beweis zu erbringen, daß die Verhältnisse auf unserm Planeten, speziell die physikalisch-chemischen Eigenschaften des Wassers und der Kohlensäure, für die Entfaltung des Lebens die denkbar günstigsten sind. Der Vortrag rührte damit zum Schluß an das Problem des Lebens und seiner Stellung zur anorganischen Welt, über das, wie die Diskussion zeigte, auch in unserm Kreise speziell zwischen der ältern und jüngern Generation tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Verschiedene Male konnte Herr Dr. Bächler Neuanschaffungen aus unserm Museum vorzeigen. Neben der systematischen Sammlung sollen nach und nach auch biologische Gruppen angeschafft werden, die unsere Tierwelt in ihrer natürlichen Umgebung, ihrer Lebensweise usw. zeigen. Bereits sind verschiedene solche Anschaffungen gemacht worden, und Herr Dr. Bächler hatte jeweilen die Freundlichkeit, sie unserer Gesellschaft vorzuzeigen und zu erläutern. In diesem Zusammenhange seien auch die farbigen Projektionsbilder aus unserer engern Heimat erwähnt, an Hand derer uns Herr Dr. Bächler an zwei Abenden durch alle Gebiete der Naturwissenschaften führte.

Den Schluß unserer kurzen Übersicht mögen zwei Vorträge aus dem Gebiet der Technik bilden. Herr Prof. Steiger erörterte die Rolle des *Kalks* bei der Verwitterung, in der Agrikultur und in der chemischen Technik, wobei er besonders das neue Verfahren des Lonzawerks, aus Calciumcarbid auf

dem Umwege über Acetaldehyd Alkohol zu gewinnen, näher erläuterte. — Herr Prof. Allenspach führte die Zuhörer in Wort und Bild durch verschiedene industrielle Unternehmungen. An Hand eines reichhaltigen Demonstrationsmaterials schilderte er in anschaulicher Weise die Fabrikation eines *Emailkruges* und eines *Taschenmessers* und gab schließlich noch einen Einblick in die Arbeitsweise der eidgenössischen *Münzstätte* in Bern.

Die Gesamt-Kommission erledigte ihre Geschäfte in 4, die engere Kommission in 10 Sitzungen.

Am 23. Juni 1917 konnte die *Naturforschende Gesellschaft in Basel* das Jubiläum ihres 100-jährigen Bestehens feiern, verbunden mit der Eröffnung des neuen Museums für Völkerkunde. Statt einer persönlichen Vertretung versicherten wir unsere Schwestergesellschaft schriftlich der herzlichsten Sympathien.

An der *Delegierten-Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft* in Zürich am 9. September 1917 vertraten Herr Dr. Bächler und der Präsident die Gesellschaft, 1918 fiel die für Lugano geplante 100. Jahresversammlung der Grippe wegen aus.

Um zwischen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und den kantonalen Tochtersektionen einen engeren Kontakt herzustellen, hatte auf Veranlassung von Herrn Prof. Bachmann, Luzern, am 15. April 1917 eine *Konferenz kantonalen naturwissenschaftlicher Gesellschaften* in Olten stattgefunden, an der 10 Tochtergesellschaften und der Zentralpräsident, Herr Prof. Ed. Fischer in Bern, teilnahmen. Unsere Gesellschaft hatte den Präsidenten und den Vizepräsidenten abgeordnet. Die Konferenz beschloss, dem Senat und der nächsten Jahresversammlung zu beantragen, den Tochtergesellschaften eine Vertretung im Senat der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft einzuräumen und dafür die Delegiertenversammlung, welche durch die Schaffung des Senats bedeutungslos geworden war, aufzuheben.

An der Oktobersitzung des Jahres 1917 hatte der Berichterstatter die Freude, der großen Ehrung zu gedenken, deren 2 unserer Mitglieder an der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Zürich durch Er-

nennung zu *Ehrendoktoren* teilhaftig wurden. Die philosophische Fakultät II der Universität Zürich überreichte Herrn Emil Bächler, Konservator des naturhistorischen Museums in St. Gallen „in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der Naturforschung in der Ostschweiz“ das Diplom eines Dr. phil. h. c. und die IX. Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Herrn Kantonsrat Friedrich Schmid, Landwirt in Oberhelfenswil, „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Beobachtung des Zodiakallichts“ dasjenige eines Doktors der Naturwissenschaften ehrenhalber.

Dem unerbittlichen Schnitter Tod fielen 4 Ehren- und 22 ordentliche Mitglieder zum Opfer.

Den herbsten Verlust erlitt unsere Gesellschaft am 18. September 1918 durch den Hinschied ihres Ehrenmitgliedes Herrn Theodor Schlatter, eines Forschers, der in der Blütezeit der Gesellschaft während 37 Jahren der Kommission angehörte, als unermüdlicher, getreuer Berater und Mitarbeiter des Präsidenten Dr. Bernhard Wartmann. Wir wollen dem von Herrn Prof. Vogler gezeichneten Lebensbilde, das dem Charakter und der Tätigkeit des Verblichenen in vorzüglicher Weise gerecht wird, nicht vorgreifen und hier nur mit einigen kurzen Andeutungen des hervorragenden Mannes gedenken. Der Grundzug seines Wesens lag in einer seltenen Vornehmheit des Geistes, die vor allem den Nächststehenden offenbar wurde, denn schlicht und einfach war seine äußere Erscheinung, allem Schein und allem Streben nach äußeren Ehren abhold. Diese Charaktereigenschaften drücken allen seinen Arbeiten den Stempel der Gründlichkeit, der wissenschaftlich kritischen Durcharbeitung auf. Gegen 20 Vorträge neben einer Anzahl kleinerer Mitteilungen und Vorweisungen hat er im Laufe der Zeit in unserer Gesellschaft gehalten, wovon die Hälfte Ergebnisse eigener Originaluntersuchungen sind. Seine mehr als 50-jährige Beschäftigung mit der Flora unseres Vereinsgebietes verschaffte ihm einen Einblick in die floristischen Verhältnisse einer reich gegliederten Landschaft, wie ihn selten ein Forscher sich aneignen kann. Die „kritische Übersicht der Gefäßpflanzen der Kantone St. Gallen und Appenzell“ von Dr. B. Wartmann und Th. Schlatter, welche in den Jahren 1880 bis 1886 von unserer

Gesellschaft herausgegeben wurde, legte den Grundstock zur systematischen Durchforschung des Gebietes, zugleich zu einem umfassenderen Werke, einer pflanzengeographischen und oekologischen Bearbeitung der Flora unseres Kantons. Der Vorbereitung dieses Werkes galt die Arbeit seiner spärlichen Mußestunden bis zu seinen letzten Lebenstagen. Er förderte sie durch eigene Exkursionen zur Ausfüllung bestehender Lücken und durch Unterstützung aller darauf gerichteten Bestrebungen. Welch hohe Anforderungen er an dieses Werk stellte, um es als reife Frucht einer Lebensarbeit der Wissenschaft darzubringen, geht aus seinen im Jahrbuch 1911 niedergelegten Worten hervor, wo er die Vorarbeiten als nur in sehr bescheidenem Maße geleistet einschätzt. Ein Bild, wie Th. Schlatter sich die neue St. Galler Flora gedacht hat, gibt seine letzte botanische Arbeit, die „Pflanzenwelt St. Gallens“ in der „Heimatkunde der Stadt St. Gallen“, ein Meisterwerk einer Lokalflora. Kurz vor Kriegsausbruch begann er mit der Vorbereitung dieses Werkes. Die Kriegsjahre brachten Herrn Schlatter ein neues umfangreiches Tätigkeitsgebiet zum Besten der Allgemeinheit in der eidgenössischen Lebensmittelfürsorge. Die Wissenschaft mußte zurücktreten. Doch sein Werk darf nicht unvollendet bleiben. Zwar müssen wir seinem Biographen beistimmen, daß „es keinem möglich sein wird, jene Flora zu schreiben, die dem Verstorbenen vorschwebte, denn es lebt keiner, der aus so reicher, sich über ein halbes Jahrhundert erstreckender eigener Beobachtung im ganzen Gebiet schöpfen könnte.“ Herr Prof. Vogler hat die große, aber auch sehr dankbare Aufgabe übernommen, die neue St. Galler Flora zu bearbeiten, und die Naturwissenschaftliche Gesellschaft in Verbindung mit der Museumskommission wird es sich zur Ehrenpflicht machen, ihn nach Kräften zu unterstützen.

Als unermüdlicher Forscher, als Vorbild treuester uneigennütziger Pflichterfüllung als Bürger und Mensch wird Theodor Schlatter fortleben in den Annalen unserer Gesellschaft und im Gedächtnis seiner Mitmenschen.

Um die geologische Erforschung unserer engern Heimat hat sich das am 14. September 1917 in Basel im 72. Lebensjahre gestorbene Ehrenmitglied Dr. phil. h. c. Andreas Gutz-

willer, Professor an der Obern Realschule in Basel, in hervorragender Weise verdient gemacht. Von seiner Heimatgemeinde Therwil bei Basel aus besuchte Gutzwiller die Schulen Basels bis zur Maturität. Mit welchen körperlichen Anforderungen seine Ausbildung verbunden war, erhellt aus dem Umstande, daß er tagtäglich den 14 Kilometer langen Schulweg zu Fuß zurücklegte und während der ganzen Zeit nicht eine Absenz zu verzeichnen hatte. Nicht zum wenigsten schrieb er seine robuste Gesundheit und Willenskraft dieser rauhen, aber Körper und Geist stählenden Erziehung zu. Ohne besondere Neigung zum Lehrberuf zu fühlen, widmete er sich auf Wunsch seiner Eltern am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich den vorbereitenden Studien zu dieser Lebensaufgabe. Er hat sie in der Folge in 43jähriger Lehrtätigkeit in vorbildlicher Weise gelöst. Seiner selbständigen Natur entsprach es nicht, sich an sog. bewährte pädagogische Methoden zu halten; ihm war es vor allem daran gelegen, seine Schüler zu eigenem Beobachten in der Natur und selbständigem Denken zu erziehen.

Die engen persönlichen Beziehungen zu seinem Zürcher Lehrer, dem Geologen Prof. Escher von der Linth, wirkten bestimmend auf seine spätere Tätigkeit als Gelehrter und Forscher. Nach der Erlangung des Fachlehrerdiploms konnte er sich während drei Semestern in Paris ganz dem Studium der Geologie widmen; hier holte er sich die grundlegenden Kenntnisse zu seiner spätern erfolgreichen Erforschung der Tertiärformationen Basels..

Das Frühjahr 1869 führte Gutzwiller nach St. Gallen als Lehrer für Naturkunde und Geographie an der neugegründeten Mädchen-Realschule. Schon im Jahre 1876 aber zog er wieder in seine Heimatstadt Basel zurück, wo er während 36 Jahren als Lehrer an der Obern Realschule tätig war. Trotz gewissenhaftester Ausübung der Lehrtätigkeit erübrigte Gutzwiller bei seiner ungewöhnlichen Arbeitskraft Zeit für eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit und nahm regen Anteil an den Bestrebungen unserer Gesellschaft. St. Gallens Umgebung bot ein ausgezeichnetes Feld zum Studium der diluvialen Ablagerungen, und es ist sozusagen selbstverständlich, daß seine erste grössere geologische Arbeit, im Jahrbuch 1871/72

publiziert, einem solchen Problem galt, der Festlegung des Verbreitungsgebietes des Säntisgletschers zur Eiszeit. Welche Beobachtungsgabe, verbunden mit wissenschaftlicher Gründlichkeit, Gutzwiller eigen war, beweist die Tatsache, daß seine damaligen Feststellungen heute noch voll und ganz anerkannt werden ¹⁾).

Zu einer spätern Abhandlung über die Diluvialbildungen in der Umgebung Basels studierte Gutzwiller die Lagerungsverhältnisse der Gletschergerölle und schuf damit die Grundlagen zur Erkennung ihrer Strömungs- und Anschwemmungsrichtung. Dieselbe grundlegende Bedeutung kommt einer seiner Arbeiten über den Löß zu.

Von Basel aus beendigte Gutzwiller die in der Ostschweiz begonnenen Aufnahmen. In der 1900 in den *Eclogae geologicae helveticae* veröffentlichten Studie über ältere diluviale Schotter in der Umgebung von St. Gallen und Bischofszell unterwarf er die hochinteressanten diluvialen Ablagerungen auf dem Plateau des Tannenbergs einer kritischen Deutung und konnte das Vorhandensein von Dokumenten der ersten und ältesten Eiszeit, welche schon 1897 von Dr. C. Falkner und A. Ludwig entdeckt worden waren, bestätigen. Während seiner St. Galler Zeit finden wir in beinahe jedem Jahrbuch Ergebnisse seiner unermüdlichen Tätigkeit. Außer den bereits genannten Arbeiten erschienen eine solche über Bohrversuche zur Herstellung artesischer Brunnen bei St. Gallen und Rorschach (Jahrbuch 1873/74), ein Verzeichnis erratischer Blöcke (1873/74), eine Abhandlung über das Bergwerk am Gonzen (1875/76), ein Vortrag über die Entstehung der Gebirge (1877/78) und ein geologisches Profil durch die Neckeralpen (1879/80). Zum letzten Male trat er in unserer Gesellschaft auf im Jahre 1898 bei Anlaß eines Vortrages über den Kaukasus und die Petrolquellen von Tiflis und Baku, als Frucht einer Reise an den Internationalen Geologenkongreß in Petersburg, die ihn auch in den Süden Rußlands geführt hatte.

¹⁾ Siehe Ch. Falkner und A. Ludwig, Beiträge zur Geologie der Umgebung St. Gallens in den Jahrbüchern der st. gall. Naturwissenschaftlichen Gesellschaft 1901/02 und 1902/03.

Schon früh beteiligte sich Gutzwiller an der geologischen Kartierung der Schweiz durch die Aufnahme der Molasse und der jüngern Ablagerungen auf Blatt IX, IV und V der Dufourkarte. Er bearbeitete auch die unsere Gegenden behandelnden Lieferungen 14 und 19 der Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz. Eine geologische Karte von Basel, die kurz vor seinem Tode erschien, war das letzte Ergebnis seiner Forschertätigkeit.

Schwere Krankheit lastete auf Gutzwillers letzten Lebensjahren und nur die unermüdliche, treue Hilfe seiner Gattin Anna Gonzenbach, von St. Gallen, ermöglichte es ihm, bis kurz vor seinem Tode den Arbeiten im Museum obzuliegen. Am 14. September 1917 erlöste ihn der Tod von seinem Leiden. Sein Name wird unter den schweizerischen Geologen stets einen hervorragenden Platz einnehmen als der eines scharfen, exakten Beobachters und zuverlässigen, aller leichtfertigen Spekulation abholden Forschers.

Auch den Lebensgang unseres dritten verstorbenen Ehrenmitgliedes und engern Landsmannes, des Ehrendirektors des nach ihm benannten Museum Goeldi für Naturgeschichte in Pará (Brasilien) und nachmaligen außerordentlichen Professors für Biologie und Tiergeographie an der Universität Bern, Dr. E. A. Goeldi, möchten wir mit einigen kurzen biographischen Notizen in Erinnerung rufen.

Im Jahre 1859 als Sohn des Lehrers Joh. Goeldi in der kleinen obertoggenburgischen Gemeinde Ennetbühl geboren, zeigte er schon früh eine ausgesprochene Neigung zur Naturwissenschaft. Auf dem Gymnasium in Schaffhausen bestärkte ihn sein Lehrer Dr. Nüesch, der Erforscher der praehistorischen Station Schweizersbild, noch darin; gleichzeitig betrieb Goeldi aber auch eifrige Sprachstudien. Nach bestandener Maturität lag er seiner Weiterbildung an den Universitäten Neuenburg und Neapel ob; am zoologischen Institut von Dr. Dohrn in Neapel wurde er speziell mit der Meeresfauna bekannt. Vor allem aber war der Aufenthalt in Leipzig und Jena fruchtbar für ihn, Leuckart, Haeckel und Hertwig waren hier seine Lehrer. Als Assistent Haeckels trat er in persönliche Beziehungen zu

diesem. Seine Doktordissertation behandelte die Panzerwelse. Das Material stammte z. T. aus Südamerika; das erweckte in Goeldi den Wunsch, näher mit der tropischen Fauna bekannt zu werden. Von drei angebotenen Stellen wählte er die eines Sektionschefs der zoologischen Abteilung am Museum in Rio de Janeiro. Seine öffentlichen Vorlesungen in Rio erfreuten sich der besondern Gunst des brasilianischen Kaisers Don Pedro II. Bei der Revolution im Jahre 1889 verlor aber Goeldi seine Stelle und lebte nun 4 Jahre lang als Privatgelehrter in der Colonia Alpina im Orgelgebirge auf der Besizung seines Schwiegervaters. 1894 betraute die republikanische Regierung Goeldi mit der Direktion des Museums in Pará an der Mündung des Amazonenstromes. Das gänzlich vernachlässigte Institut erhob sich unter seiner tatkräftigen Leitung rasch zu großer Blüte, zur Sammelstelle für die wissenschaftliche Erforschung des Amazonasgebietes. Ein zoologischer und ein botanischer Garten ergänzten das in den Museumsräumlichkeiten aufgestellte Material. Die vom Institut aus entsandten Forschungsreisen erstreckten sich über das ganze Gebiet des Amazonenstromes und seiner Nebenflüsse bis an die peruanische Grenze. In Dr. Huber aus Schaffhausen fand Goeldi einen tüchtigen Mitarbeiter für die botanischen Forschungen. Nach einem Aufenthalt von über 20 Jahren in den Tropen kehrte Goeldi im Jahre 1905 in sein Vaterland zurück, wo er noch 12 Jahre an der Berner Hochschule wirken konnte.

Zu unserer Gesellschaft trat Goeldi sehr früh in Beziehung durch einen im Jahre 1880 gehaltenen Vortrag über die Elster in Mythologie und Volksglauben. 1884 sprach er über die vergleichende Entwicklungsgeschichte des Gehörorgans im Tierreich. Im Jahrbuch 1884/85 erschien eine Abhandlung über eine Schildkröte der Gattung *Podocnemis* vom Rio Negro und über die Chelonier des Amazonasgebietes im allgemeinen. Ihr folgten in den Jahrbüchern 1885/86 und 1887/88 die „Materialien zu einer klimatologischen Monographie von Rio de Janeiro“, endlich 1896/97 „Eine Naturforscherfahrt nach dem Litoral des südlichen Guyana“.

Außerordentlich fruchtbar gestaltete sich Goeldi's publizistische Tätigkeit, die sich von 1878 bis 1916 über einen

Zeitraum von 39 Jahren erstreckt und nach einem von Herrn Prof. Th. Studer in Bern veröffentlichten Verzeichnis 207 Arbeiten umfaßt, die z. T. in portugiesischer und englischer Sprache erschienen¹⁾. Neben seinen wissenschaftlichen Abhandlungen verfaßte er eine große Zahl von populären Aufsätzen für schweizerische und deutsche Zeitschriften.

Am 5. Juli 1917 erlag Goeldi einem Herzschlag. Ein un-
gemein arbeitsreiches, ganz der Wissenschaft gewidmetes Leben,
das dem Schweizernamen in der ganzen Welt Ehre eingetragen
hatte, fand damit seinen Abschluß.

Hochbetagt verschied in Genf im Alter von 92 Jahren
am 24. Juli 1917 ein viertes Ehrenmitglied, Dr. Emil Frey-
Gessner, Konservator der entomologischen Sammlungen im
dortigen Museum. In Aarau als Sohn des spätern Bundesrates
Frey-Herosé geboren, widmete er sich zuerst technischen
Studien und war mehrere Jahre in der Industrie tätig. Schon
in jungen Jahren aber befaßte er sich in seiner Mußezeit mit
naturwissenschaftlichen Studien, speziell der Insektenkunde, und
immer mehr fesselte ihn dieses Gebiet, so daß er schließlich
seine industrielle Tätigkeit aufgab, einige Jahre als Lehrer
wirkte und dann im Jahre 1872 die Stelle des Konservators der
entomologischen Sammlungen in Genf annahm. Hier fand er
endlich ein seiner Begabung entsprechendes Tätigkeitsfeld,
das er noch 45 Jahre mit größtem Erfolg bearbeitet hat. Sein
Name zählt zu den bedeutendsten unter den schweizerischen
Insektenforschern.

In dem am 11. Juli 1918 im Kloster Disentis dahinge-
schiedenen Pater Dr. Karl Hager verlor die schweizerische
Floristik einen ihrer gründlichsten Kenner. 1862 in Kaltbrunn
geboren, bewahrte er Zeit seines Lebens große Sympathien für
die Naturwissenschaftliche Gesellschaft seines Heimatkantons.
Reich ausgestattet mit kulturhistorischen und literarischen
Kenntnissen, ausgezeichneter Botaniker, aber auch in Zoologie
und Mineralogie wohl bewandert, ausdauernder und gewandter

¹⁾ In den 14 Bänden der „Memorias do Museo Goeldi de Historia
natural et d'Ethnographia“ und den „Proceedings of Zoological Society
of London“.

Berggänger, der die Kamera mit künstlerischer Vollendung handhabte, war er wie kaum ein anderer geschaffen zum Monographen seiner zweiten Heimat, des Bündner Oberlandes. Zwei größere Werke machten den Namen des bescheidenen Forschers bekannt: seine Mitarbeit an der Herausgabe der Werke des P. Placidus a Spescha und eine Abhandlung über „die Verbreitung der wildwachsenden Holzarten im Vorder- rheintal“, eine der besten pflanzengeographischen Monographien der Schweiz. Der allzufrühe Hinschied vereitelte die Vollendung zweier Arbeiten, zu denen umfangreiche Studien vorliegen, einer Gesamtflora des Bündner Oberlandes und einer kulturwissenschaftlichen Bearbeitung der pflanzenbaulichen Tätigkeit der dortigen Bevölkerung, einer reichen Fundgrube altehrwürdiger Gebräuche. Sein Freund, Prof. Schröter, charakterisierte den anspruchlosen Gelehrten mit den treffenden Worten: „Mit Hager ist ein Vertreter jener durch die dominierende „Laboratoriumsbiologie“ immer seltener gewordenen, heutzutage aber glücklicherweise durch die Belebung der Feldbiologie wieder neu auflebenden Gilde der Naturforscher ins Grab gesunken, welche mit der freien Natur in allen ihren Erscheinungsformen in lebendigem, innigem Kontakt steht.“

Wir betrauern ferner den Verlust folgender ordentlicher Mitglieder: 1917 der Herren Brändle, Bezirkstierarzt, St. Gallen — G. Custer, Apotheker, Rheineck — Dr. Hock, Chemiker, St. Fiden — Kuratle, Weblehrer, St. Gallen — Lutz-Schlatter, Erzieher, St. Gallen — V. Schmid, Buchdruckereibesitzer St. Gallen — Jules Sulzberger, St. Gallen; 1918: Ernst Bodenmann, Kaufmann, St. Gallen — Reinhold Billwiller, Kantonsrichter, St. Gallen — Dionys Dütschler, Sekretär des Erziehungsdepartements, St. Gallen — Geser, Vermittler, St. Gallen — Hoellmüller, Architekt, St. Gallen — Jacob-Saxer, Kaufmann, St. Gallen — A. Knecht, Buchhalter, St. Gallen — Dr. Leuthner, Zahnarzt, St. Gallen — Mauerhofer-Oberholzer, Kaufmann, St. Gallen — Mayer-Scheitlin, Kaufmann, St. Gallen — Rohner, alt Schulvorsteher, St. Gallen — Wetter-Jacob, Privatier, St. Gallen — Furger, Grenztierarzt, Basel — v. Mural, Apotheker, Bischofszell. Aus verschiedenen

Gründen, Wegzug, vorgerücktes Alter, traten 1917 16, 1918 10 Mitglieder aus.

Neuaufnahmen sind 16 zu verzeichnen.

Trotz der anno 1916 eingeführten 14-tägigen Ausgabe der *Lesemappen* war es für den Bibliothekar und den Bibliothekerverwalter bei dem unregelmäßigen Eingang der abonnierten Zeitschriften oft schwierig, hinreichenden Lesestoff zu beschaffen. Daß es ihnen trotzdem gelungen ist, stets wohl assortierte Mappen in Umlauf zu setzen, wird von den Lesern dankend anerkannt werden.

Werfen wir noch einen raschen Blick auf die *finanzielle Lage*. Der allgemeinen Verteuerung des Lebensunterhaltes Rechnung tragend, sah sich die Kommission veranlaßt, einige Mitglieder auf gestelltes Ansuchen von der Beitragsleistung vorübergehend zu entheben, was in Verbindung mit den zahlreichen Verlusten durch Tod ein Zurückgehen der Mitgliederbeiträge zur Folge hatte. In sehr verdankenswerter Weise haben die subventionierenden Behörden und Korporationen, der Regierungs-, Gemeinde- und Ortsverwaltungsrat und das Kaufmännische Directorium ihre Beiträge in der bisherigen Höhe gespendet. Trotzdem mußten wir zur Erhaltung des finanziellen Gleichgewichts in den Publikationen uns großer Zurückhaltung befleißigen und die Kosten des Jahrbuches wieder auf verschiedene Jahre verteilen. Für die Jahre 1917 und 1918 lauten die Hauptposten der laufenden Rechnungen wie folgt:

Einnahmen.		
	1917	1918
Subventionen von Behörden	Fr. 2300.—	Fr. 2300.—
Mitgliederbeiträge	„ 3525.—	„ 3355.—
Zinsen	„ 1433.40	„ 1408.85
Netto-Einnahmen . . .	Fr. 7258.40	Fr. 7063.85
Ausgaben.		
Zeitschriften-Abonnements u. Mappenzirkulation	Fr. 1664.90	Fr. 1935 85
Bibliothekerverwalter Hiller	„ 855.20	„ 764 95
Jahrbücker, Teilzahlungen des 54. und 55. Bandes	„ 3957.20	„ 2691.—
Subventionen	„ 220.—	„ 20.—
Vorträge und Inserate	„ 811.70	„ 90.80
Naturschutz	„ 398.—	„ 600.—
Verschiedenes	„ 441.—	„ 397.40
Netto-Ausgaben . . .	Fr. 8348.—	Fr. 6500.—

Vermögensbestand.

1917. Bestand der letzten Rechnung . . .	Fr. 24778.30
Rechnungsrückschlag	„ 1089.60
Bestand per 31. Dezember 1917 . . .	Fr. 23688.70
1918. Bestand der letzten Rechnung . . .	Fr. 23688.70
Rechnungsvorschlag	„ 563.85
Bestand per 31. Dezember 1918 . . .	Fr. 24252.55

An der Erforschung des Vereinsgebietes, namentlich in botanischer und ornithologischer Hinsicht, wird zur Zeit wieder intensiv gearbeitet. Es ist eine der ersten Aufgaben unserer Gesellschaft, diese Bestrebungen finanziell zu unterstützen, teils durch Beihilfe an die direkten Auslagen, teils durch das Mittel der Jahrbücher. Aus einigen uns in den letzten Jahren zugeflossenen Legaten wurde ein Spezialfonds zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten im Vereinsgebiet angelegt, dessen erfreuliche und höchst dringende Äufnung wir durch die Vermächtnisse der Herren Theodor Schlatter und Otto Wetter-Jacob im Betrage von je 1000 Franken melden können. Außerdem gedachte Herr Theodor Schlatter in seiner letzten Willensäußerung des Alpengartens durch eine Vergabung von 1000 Franken. Wir wollen uns auch an dieser Stelle nochmals der hochherzigen Spender dankbar erinnern.

Der 55. Band des *Jahrbuches* erscheint in etwas vergrößertem Format und kommt damit dem oft geäußerten Wunsch nach Annahme des Normalformates ähnlicher Publikationen nach. Dem bisherigen Usus gemäß enthält er teils rein wissenschaftliche, teils allgemein-verständliche Abhandlungen.

Die Arbeit von Dr. Ernst Wetter über „*Die Oekologie der Felsflora kalkarmer Gesteine*“ ist in Parallele zu stellen mit den im Jahrbuch 1903 veröffentlichten Beiträgen zur Oekologie der Felsflora von Dr. Max Oettli. Während Dr. Oettli ausschließlich die Flora der Kalkfelsen des Kurfürsten- und Säntisgebietes erforscht hat, befaßte sich Dr. Wetter mit den Gefäßpflanzen des Urgesteins des Gotthardmassivs. Er füllte durch seine vorzügliche Studie auf Grund eines sehr umfangreichen, auf 6-jährigen Beobachtungen im Gebiet beruhenden Materials die bisher bestehende Lücke in unsern Kenntnissen

der Lebensbedingungen der Felsflora aus. Beide Arbeiten bilden gewissermaßen ein Ganzes.

Als Frucht 20-jähriger Forschertätigkeit in unserm Vereinsgebiete bietet Lehrer Emil Nüesch eine systematische Zusammenstellung der „*braunsporigen Normalblätterpilze*“. Sein Fundverzeichnis beschränkt sich aber nicht auf bloße Nennung der 188 beschriebenen Arten; mit kritischem Blick sichtet er das weitschichtige, oft schwierig zu bestimmende Material und geht in der Systematik, wo es ihm wünschbar scheint, seine eigenen Wege. Die gründliche Arbeit des gewiegten Pilzkenners wird zweifellos zur Klärung der bisanhin vielumstrittenen Frage der systematischen Zusammenhänge dieser interessanten Pilzgruppe beitragen.

Unserm besten schweizerischen Rubuskenner, Dr. Robert Keller in Winterthur, verdanken wir einen „Beitrag zur Kenntnis der *Brombeerflora von Waldkirch und Ebnat*“, der ihm Gelegenheit gibt, den Artenreichtum der Flora der Ebene und eines präalpinen Gebietes desselben Flußtales zu vergleichen.

In einem zweiten, die im 53. Band des Jahrbuches erschienenen Arbeit ergänzenden Teil hat Prof. Dr. P. Vogler seine sehr interessanten Untersuchungen über „*Vererbung und Selektion bei vegetativer Vermehrung von Allium sativum L.*“ zu Ende geführt.

Dr. E. Bächler verdanken wir eine ausführliche monographische Bearbeitung der „*Wiedereinbürgerung des Steinwildes in den Schweizeralpen*“, welche vom Wildpark Peter und Paul ausgeht. Die in anziehender Darstellung geschriebene Arbeit wird jedem Naturfreunde eine willkommene Lektüre sein und wesentlich dazu beitragen, dem Gedanken der Belebung unserer Alpen mit der kraftvollen Charaktergestalt des Steinbockes, dem Sinnbild von Stärke und Gewandtheit, in weiten Kreisen Freunde zu gewinnen.

In den „*Beiträgen zur Ornithologie des Kantons St. Gallen*“ schildert Dr. Bächler das geschäftige Leben und Treiben zweier Vogelkolonien in unserer Nähe: der *Mehlschwalbe* am Schwalbenfelsen im Bauriet bei Rheineck und der in selbstgebauten Erdröhren nistenden *Uferschwalben* im Bild bei Winkeln.

Wir sind am Schlusse unserer Berichterstattung angelangt. Möge uns das Jahr 1919 den ersehnten Frieden bringen, mögen die Jünger der Wissenschaft unter den ersten sein, die mit-helfen, die zerrissenen Bande der Völkergemeinschaft neu zu knüpfen und zur ethischen Förderung des Menschengeschlechtes ihren Teil beitragen!

Vorstand:

Präsident: Dr. *H. Rehsteiner*
Vizepräsident: Prof. Dr. *P. Vogler*
I. Aktuar: *Oskar Frey*, Reallehrer
II. Aktuar: Prof. *G. Allenspach*
Bibliothekar: Dr. *E. Bächler*, Konservator
Kassier: *Ad. Hohl*, Fachlehrer
Beisitzer: Dr. *G. Baumgartner*, Regierungsrat
Prof. Dr. *A. Dreyer*
Dr. med. *Max Hausmann*
Prof. Dr. *Ed. Steiger*
Dr. med. *Richard Zollikofer*.